

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 144 (1993)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Leserzuschriften = Courier des lecteurs

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tiert, welche sind zurückgedrängt worden? Um diese Fragen zu klären, werden jetzt die damaligen Karten überprüft. Mit einer detaillierten Untersuchung sollen neue und genauere Erkenntnisse gewonnen werden.

## KOK

### Neuer Präsident

An ihrer Sitzung vom 2./3. März 1993 wählte die KOK Kantonsforstinspektor Andrea Florin, Chur, als Nachfolger von Dr. G. Bloetzer, Kantonsoberförster, Sitten, für eine Amtsdauer von drei Jahren zu ihrem Präsidenten.

## Interkantonale Försterschule Maienfeld (IFM)

### Einweihung und «Tag der offenen Tür»

Am 1. Oktober 1993 findet in Maienfeld im Beisein von geladenen Gästen die offizielle Einweihung der Erweiterungsbauten statt. Die neuen Gebäude (Internatsgebäude und Schulraum) waren im Hinblick auf die neu gestaltete Försterausbildung und die damit angestrebte Anerkennung als höhere forstliche Fachschule erforderlich geworden.

Nach der offiziellen Einweihung vom 1. Oktober folgt am 2. Oktober 1993 ein «Tag der offenen Tür», an dem sich jedermann von 10 bis 16 Uhr frei umsehen kann.

---

## LESERZUSCHRIFTEN — COURRIER DES LECTEURS

---

### Gebirgswaldprobleme – menschliche Probleme?

Gebirgswaldbau war noch vor 25 Jahren an der Forstabteilung der ETH ein leichtgewichtiges Zusatzfach. Forschungsergebnisse, die gelehrt und für den zukünftigen Praktiker umgesetzt werden konnten, gab es wenige. Kam dann der frischdiplomierte Forstingenieur zum ersten Mal in einen hochstauden- und altholzreichen, wenn möglich noch beweideten Fichtenwald im Voralpengebiet, so wusste er schlicht kein Behandlungsrezept dafür. Intuitiv spürte er, dass die an der Hochschule erworbenen Kenntnisse hier nicht ausreichten.

Wer das Glück hatte, ältere Kollegen oder Vorgesetzte zu finden, die mehr wussten, sei es aus Erfahrung oder aus eigenen Beobachtungen und Untersuchungen, konnte sich nach und nach einige Bausteine zusammentragen. Grundlegend und wegweisend war jedoch immer die Erkenntnis, dass Rezepte allein nicht genügen. Am gefragten Standort das Richtige zu tun, war eine grosse Herausforderung, weil vieles offengelassen werden musste. Manch' einer wurde dabei im Wissen um seine Unzulänglichkeit bescheiden.

Heute ist Gebirgswaldbau eine im Wachstum begriffene Disziplin, die – so machte wenigstens das Montagskolloquium vom 16. November 1992 den Eindruck – bald in Konkurrenz zum eigentlichen Waldbau treten dürfte. Ob diese Erscheinung von Dauer oder lediglich vorübergehend sein wird, muss die Zukunft zeigen. Wenig sinnvoll scheint es mir hingegen, die aus der überlieferten Waldbaulehre erworbenen Kenntnisse als für den Gebirgswald weithin unbrauchbar zu bezeich-

nen und die Fachbereiche gegeneinander auszuspielen. Ein Forstingenieur sollte in der Lage sein, differenzieren und das erworbene Grundwissen – mit Weiterbildung angereichert – adäquat umsetzen zu können. Wenn alle unsere Vorgänger auf Grund der «falschen» Ausbildung alles falsch gemacht hätten, wären unsere Gebirgswälder längst ruiniert und in einem katastrophalen Zustand. Möglicherweise sind sie aber dank der jahrzehntelangen Schonung zu vorratsreich und damit problematisch, das heisst schwieriger in der Behandlung geworden. Seien wir doch froh, diese Herausforderung annehmen zu dürfen. Auch wenn wir jetzt mehr wissen als die alten Forstpioniere, heisst dies noch lange nicht, dass wir es auch besser machen. Hantieren wir lediglich mit einfachen Faustregeln und gängigen Rezepten und vernachlässigen dabei die nötige Untersuchung und Beobachtung am Standort und im Bestand selbst, so vermögen wir den gestellten Anforderungen wohl nicht zu genügen. Eine ganzheitliche Betrachtung scheint mir etwas vom Wichtigsten zu sein. Um diese nachvollziehen zu können, brauchen wir nach wie vor die bekannten waldbaulichen Grundlagen und die Kenntnisse der bewährten Techniken.

Deshalb dürfen Waldbau und Gebirgswaldbau nicht gegeneinander ausgespielt werden, wie das heute für den Aussenstehenden den Eindruck macht. Niemandem ist damit gedient, weder den Studenten, den Dozenten, den Praktikern noch letztlich dem Gebirgswald.

*Ulrich Vogt*

Kreisoberförster, CH-3714 Frutigen